

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Remden, Kottitz, Lubell, Meritz, Gommio und Gabis M. in  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die  
4spaltige Kellanzelle: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
Spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beilagen 40 Pfennig

Nr. 101

Remberg, Sonnabend, den 27. August 1927

29. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 26. August 1927.

Die letzten Ernteharnte. In den eigentlichen Volks-  
bränden, welche sich im Laufe der Zeit mit der Ernte ver-  
bunden haben, gehört auch das Erntefest ein. Es bedeutet  
auf dem letzten Erntefest die Bedeutung der Ernte, welche  
eine Art Opfer für irgend eine Gottheit, welche man damit  
verehren wollte. In Niederdeutschland nennt man den  
letzten Erntefest, den man mit Blumen verzieren und dann  
in Form einer Garbe auf den Erntebänken legt „Ver-  
gottbebel“, d. h. vergötterter Teil. Der Akt des Erntefestes  
dieses einer Gottheit vergotteter Teil wird oftmals unter  
Aufsicht und mit besonderem Festlichkeiten vollzogen.  
Im Gebiet des mittleren Saalkraus nennt man die zuletzt  
stehende Halmbüschel „Neeschänchen“. Als Fremde  
aber die vollbrachte Erntearbeit springen Schütter und Schütter-  
innen darüber hinweg. In Salungen heißt der festes ge-  
heißene Halmbüschel „Stroch“, in der Umgegend von Ge-  
nach „Wichtmann“ oder „Feldmann“. In der Umgegend  
von Göttingen läßt man die letzte Halmbüschel, die fest  
zusammengebrocht wird, ungeschlitten auf dem Acker stehen  
und zwar, wie man sagt, die „Fron Holle“. In Franken  
werden die festgelegenen Halm mit Blumen und Gras zu  
einem Bündel gebunden. Man umkant sie und sagt: „O  
heiliger Sankt Wido, behör aus dieses Jahr mehr, soviel  
Küppel, soviel Heuha, soviel Zäpfla“. Im südlichen Deutsch-  
land, aber auch in Mitteldeutschland wird die aus den letzten  
Halm gebundene Garbe der „Alte“ genannt. Ehemal  
heißte man sie mit menschlicher Kleidung und übertrugte sie  
mit einem altbedeuteten Spruch dem Göttern, zur for-  
täglichen Aufwehung.  
Mit

Stetermüder Volkskunst. Die Gieseler Zeitung schreibt:  
Erdlich vor der Abend herangekommen, auf den man in Seh-  
sucht die größten Hoffnungen gesetzt hatte, der aber dann alle  
Erwartungen bei weitem übertrat. Alpenländische Volkskunst  
zu ebener Vollenbung, dabei keine Schminke, keine Effektschere,  
eine Natürlichkeit und Schlichtheit; immer überweg das volks-  
tümliche Element in feinerster und künstlerischer Vollenbung.  
Wie reichhaltig, wie unerhöplich, groß der Bräunen steier-  
märker Volkskunst in Poestle und Prola, in Tanz und Lied,

in Scherz und Ernst! Und wie begeistert sprechen die Frauen,  
die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, Beifall! Alles  
in allem ein Abend, der die Herzen erbeben und befeuern ließ.  
Mit dem Steier-Lied „Hoch vom Dachstein“ beginnt der  
Abend. Mit sanfter Wärme schlagen die einheimischen Töne  
des Heimatliedes an unser Ohr. Der Leiter der akademischen  
Jugendgruppe Graf, Professor Dr. Haberleitner, überbringt  
alsdann treuherzige Grüße aus dem schönen Landes städti-  
cher Part. Mit verbenden Worten weist er auf die Arbeit  
der Auslandsdeutschen und ihrer Verbände hin, die daran  
schaffen, daß ein schönes, neues Reich erhebe, das umfost alle  
Denklichen über die Grenzen des Reiches hinaus. Und zum  
die Vortragstages, die immer abwechseln! Die festigen Kelter-  
gehalten der haben, der schone Wachs der schmaden Birnle,  
die frohen und klaren Stimmen, die geschmeidigen Tanz-  
bewegungen — sie alle sorgen, daß der Kontakt mit dem  
Publikum ein immer fester wird. Wie zur werden die  
Wegelieder geboten, wie ergehen der Götterlieder, wie  
mit Schand“ der Jodeler beim Wägen, wie ausgelassen die  
Scherz- und Liebeslieder! Und welche Augenweide bilden die  
Volkslieder. Wenn doch unsere verdorbene Hippolytenged einmal  
solche Lätze leben und leben möchte, selbst sie würde die Ver-  
zerrungen blöder Negerlätze abdam berachen. Beim Wand-  
und beim Rektanz wird's talsoberstaplich auf der Bühne,  
der all-reiter Figurentanz symbolisiert die Brautwerbung in ent-  
zückenden „Touren“. Man muß das Frohsinn verstehen lernen  
beim Dreifelder, beim Ochsenanz, beim Hopfenweiser, beim  
Stoßanz und beim Waffelweiser der unbedeutenden Ambrüchen.  
Stimmlicher Beifall folgt dem „Gästelieder“, einem origi-  
nellen Bachschpiel. Und immer voll sich der Jodel legen  
beim Vortag Kologger „Iger Wandart-Schaurer. Welch täl-  
licher Humor fließt doch in der „Erdung von Amerika“!  
Und welch heiliger, stiller Ernst durchweht Ernstod's Vater-  
landsbildungen, welche schmerzerreiche Sprache spricht der  
geistliche Dichter von dem Leid und der Not seines Landes  
und Volkes, mit welchem sinnigsten Jodel befragt und beschwört  
er die Freiheit seiner Alpenheimat! Ein herrliches Land, das  
Steierland, das Land am Mur, Enns, S. und Drau, mit  
den schneiden Wälden, den Eberleiten, den herrlichen Tälern  
und Schluchten, den Bergen und Schloßern und hoch-gelicht-  
licher Zeit, den Dörfern und Städten, die wie Schmuckstücken

am Bergeshang den Wanderer zur Raft locken — Steiermark,  
Erdheimermark, entzückend, aber nie verlorenes und vergessenes  
Land.

Die Auslobung von Belohnungen. Die von den  
preussischen Regierungspräsidenten oder den Gerichtsbehörden  
für die Aufführung von Verdrehen ausgesetzten Belohnungen  
sind nur für die Mitarbeiter von Personen aus der Bevölkerung  
bestimmt. Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung  
von Verdrehen gehört, sind daher, wie der „Mittliche Preus-  
sische Preßedienst“ einem gemeinsamen Rundschreiben der Minister  
des Innern und der Justiz entnimmt, bei der Verteilung aus-  
gesetzter Belohnungen nicht zu berücksichtigen. Zur Vermeidung  
von Zweifeln ist hierauf bei jedes öffentlichen Auslobung einer  
Belohnung besonders hinzuweisen. Gaben Beamte bei einer  
Aufführung eines Verdrehens eine über die Erfüllung der gefor-  
derten Berufspflichten hinausgehende außerordentliche Tätigkeit  
entfaltet und sich außergewöhnlichen Anstrengungen unterzogen,  
so kann ihnen nach Anhörung der zuständigen Geschäftsbehörde  
auf Antrag vom Minister des Innern eine besondere Beloh-  
nung bewilligt werden.

Die Straße Leipzig—Wittenberg—Berlin ist jetzt auch  
auf dem Teil zwischen Döben und Remberg als Chaussee  
ausgebaut. Sie führt auf dieser Strecke etwa 15 Kilometer  
durch die landschaftlich schöne Dübener Heide. Außerdem ist  
sie 15 Kilometer länger als die Strecke über Leipzig—Witten-  
berg—Berlin.

## Das Museum

ist täglich von 10—12, Son-  
tags bis 4 Uhr zu besichtigen.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. August (1. Sonntag nach Trinitatis).  
Kollette für das Diakonissen-Witwenhaus „Katharinenstift“ in  
Wittenberg.  
1. Remberg.  
Vorm. 9 Uhr: Gemeindegottesdienst. Propst Meyer.  
Vorm. 1/11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Propst Meyer.  
2. Gommio.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hübner.

## Wiesse-Plutofahrt

Abfahrt Sonntag früh 6 Uhr. — Rückfahrt nach Ueberzuntz  
früh 8 Uhr.  
Auto-Kühn, Anhalter Straße 25a.

Empfehle prima  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch

Kasseler Rippen  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte  
Richard Krausemann

2000 gebrauchte  
Dachsteine  
billig zu verkaufen  
Otto Thiele, Dübenerstr. 26

2 Wurf Ferkel  
4 Wochen alt, verkauft  
Kurt Seiler, Gommio

Wach- und Ziehhund  
zu verkaufen  
Ernst Krüger, Lubell  
Pfeils Plantage

Äpfel, Birnen, Pflaumen  
kauft jeden Posten und bittet um Angebot  
Karl Mengewein, Kreuzstraße 7

Frisches  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
u. Schweinefleisch

frische Leber und frische Flecke  
Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst  
diversen Aufschnitt  
sowie alle  
anderen Sorten Wurstwaren  
fleisch und geräucher  
empfeht  
Ewald Ballmann

Frisches  
Rind-, Kalb- und  
Schweinefleisch  
sowie  
alle Sorten Wurst  
ff. Bockwurst  
empfeht  
Louis Richter

Sandwichen  
Rübjen  
hat am Lager  
Fr. Jaenicke, Bergwitz

## Ihre Tiere leben auf



u. bleiben v. Anochen-  
krankheiten verschont,  
wenn sie den altbe-  
währten M. Brod-  
mann's gewürzten  
Futterfall „Werg-  
Warte“ (Wischung)  
empfeht.  
Schumarkt  
A. Kuchelstr. 10  
Nur echt in Orig.-Ver-  
— in Apotheken, Drogerien und ein-  
schlägigen Geschäften. Interessante  
Druckschriften! Wo nicht,  
durch M. Brodmann (Ehem. Fabr.  
m. B. S., Leipzig-Centr. I. 1.)

Brodmann's Vieh-Lebertran-  
Emulsion „Nicojan“ verbietet  
Lähme, Steifbeinigkeit! Wirkt sicher!

Frisches  
Kalb- und  
Schweinefleisch  
ff. Bockwurst — Mortadella  
und alle  
anderen Sorten Wurst  
empfeht  
Ernst Pöfer

Prima  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch  
empfeht  
Ernst Bachmann

Cocostuchen  
Trodenschnitzel, Roggenkleie  
Weizengrießmehl,  
Weizenschalen, Fischmehl  
Leinmehl, Maisfrot, Mais  
Sofasfrot, Portlandzement  
Zementfall, Dachpappe  
Santalininen  
lieferet billigst  
Wihl. Feigner



Jhr jungen Frauen  
habt's gut!  
Wie mussten wir uns noch mit derwid-  
sche plagen, als es noch kein Persil  
gab! Gut, heute allerdings hat  
noch nicht jede von uns Alten ganz  
umgelernt. Und es ist doch so über-  
zeugend, wenn man es einmal ohne  
Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die hal-  
be Arbeit, und die Wäsche kann  
garnicht schöner sein!

**Frauen,  
wascht mit Persil!**

Ein fast neuer  
Kinderwagen  
zu verkaufen. In erfragen in der  
Geschäftsstelle d. Bl.

Motorrad  
3 PS, 3 Ganggetriebe, Rücklichter, sehr  
gut erhalten, zu verkaufen  
Anhalterstr. 1b

2 Morgen  
Grumt,  
im Ganzen oder geteilt, verpacken  
Schw. Nischke, Kottitz

Erntekranz-  
Schleifen  
empfeht  
Richard Arnold

# Wer ist schuld?

Zur Schaffung der deutsch-belgischen Francoireurkommission.  
Von  
Paul Collin.

In nächster Zeit wird eine deutsch-belgische Kommission gebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, die Frage der belgischen Neutralität und des Francoireurkrieges zu unteruchen. Ueber die Zusammenlegung und die Form, in der die Kommission wirken soll, steht allerdings bisher noch nichts fest. Ausgeschlossen erscheint es, daß auch noch Delegierte anderer Länder hinzugezogen werden, höchstens an die Hinzuziehung eines neutralen Vorsitzenden könnte man noch denken. Selbstverständlich werden der Kommission auch eine entsprechende Anzahl Juristischer und militärischer Sachverständiger von beiden Seiten beigegeben werden.

Die Schaffung einer deutsch-belgischen Kommission zur Unteruchung des Francoireurkrieges entspricht dem Wunsch, die alten, in dieser Beziehung immer noch schwebenden Streitfragen nun endlich durch eine unparteiische Unteruchung zu klären. Die Unteruchung einer weiteren friedlichen Entwidlung der Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland ist die baldige Annahme dieser Aufgabe sehr erwünscht. Gerade die Erinnerung an das Francoireurkrieges ist es, die auf beiden Seiten einen bitteren Reiz des Mißtrauens und des Hasses zurückgelassen hat. Man wird der Gerechtigkeit, wenn man verlangt, nun endlich den scheinbar unüberwindlichen Schleiern zu klären, der viele grauenerregende Vorgänge noch verhüllt, die beim Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien und später während der Besatzungszeit geschehen sind und denen so viele Deutsche zum Opfer fielen.

Man darf sich allerdings nicht verheßen, daß es sehr schwer sein wird, feurige Tatsachen zu rekonstruieren, die sich und mehr Jahre zurückziehen. Man wird sich vielfach auf Protokolle und schriftliche Zeugnisse verlassen müssen, die in künftiger Zeit, unter dem Einfluß der verschiedensten Ereignisse des Krieges entstanden — nicht immer ganz zuverlässig sein werden. Zudem wird die Herbeischaffung etwa noch lebender Zeugen nicht einfach sein. Das Erinnerungsvermögen dieser Leute wird vielfach nicht dazu hinreichen, eine wirklich klare und objektive Darstellung der betreffenden Vorgänge zu geben, zumal die subjektive Einstellung der Zeugen besonders zu beachten ist.

Man darf jedoch nicht vergessen, wie furchtbar entsetzt alle die Nachrichten und Meldungen von den Francoireuren und ihrem Treiben waren. Besonders unsere Gegner lieferten unter der Wirkung einer maßlosen Propaganda auf diesem Gebiete herzerregendes. Deutliche Depesche, der feige aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten schoß, jede verirrte Frau, die ihre hysterische Wut an deutschen Bewundernden durch die kraußtümlichen Verhimmelungen ausließ, Befehl von der Gegenseite die Glorie des Heiligtums zu zerreißen. Wurde solch eine menschliche Bestie dann aber von Rechts wegen an die Mauer gestellt, fand eine Ortlichkeit oder eine Stadt, in der Francoireuren ihr Anwesen getrieben hatten, ihre Bestrafung nach Kriegsrecht durch Besetzung, dann schrie die feindliche Presse voller Grimm und Schmerz auf, dann härmerte man wieder die Worte von den deutschen Hunnen und Barbaren in die Welt, dann bejammerte man das arme, kleine Belgien, das von den Deutschen verewaltigt würde. Man mag zugeben, daß auch auf deutscher Seite hier und da ein Mißgriff geschah, nicht vergessen aber darf man, unter welchen Umständen solche Fehler zustande kommen konnten. Der auf französischem Boden geschehene Francoireurenfall von Delft ist ein noch hundertmal von anderen Fällen nach Auffassung der Francoireuren zu rufen die Gemordeten und Verkrümmelten. Wer ist schuld? fragt auch das deutsche Volk, dessen Namen, Ruf und Ehre man jahrelang durch den Schmutz gezogen hat, um die Taten von Heidenhütern und entmenschten Weibern

zu degen, Taten, die, wenn sie auch teilweise aus einem überhitzten, falsch verstandenen Patriotismus entstanden sein mögen, doch nie und nimmer entschuldigbar werden können.  
Wir dürfen hoffen, daß es der deutsch-belgischen Kommission gelingen wird, trotz aller Schwierigkeiten ihre Aufgabe zu lösen. Es muß endlich Licht kommen in jene dunklen und blutigen Vorgänge, die man mit dem Schlagwort „Francoireuren“ bezeichnet. Der Unglücksfall muß zerfallen werden, auf daß die Gerechtigkeit wieder in die Welt komme.

## Die Räumung kein Handelsgeheimnis.

In Magdeburg fand die sechste Generalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer statt, die zu einer maßvollen Rundlegung für die Befreiung des Rheinlandes wurde. Zu der Tagung hatten sich die achtundneunzig Rheinländer zusammengefunden. Bei der Verlesung in der Tagung wurde ein eindrucksvoller Höhepunkt. Im Namen der Reichsregierung sprach Ministerialdirektor Dr. Dithgen. Für die preussische Regierung war Staatssekretär Dr. Dönhoff erschienen.

In der Ansprache führte der Präsident des Reichsverbandes der Rheinländer, Dr. Kaufmann, aus: Optimisten hätten von Luciano und Thörn eine erlösende Tat gehofft. Sie erlebten nun aber eine Enttäuschung auf der ganzen Linie. Falls der Rhein Heimat bekannt haben würde, würde die deutsche Bevölkerungspolitik ihren Segen verlieren. Tausende von Rheinländern riefen dem Außenminister zu: „Land räum, werde hart! Verlange in Genf mit aller Entschiedenheit, daß das Rheinland endlich befreit werde.“

Überbürgermeister Dr. Weich-Rudwighshafen erklärte, daß der Rechtsanspruch auf die Räumung unanfechtbar sei. Mit einer Herabsetzung der Truppen im Rheinland sei nicht gemeint. Immer wieder erhalte aus dem Rheinland der Ruf: „Fort mit der Besatzung überhaupt!“ Unter großem Beifall der Versammelten erklärte der Redner aber weiter, daß die Freiheit der Rheinländer nicht zu einem politischen Handelsgeheimnis gemacht werden dürfe.

Es wurde dann einstimmig eine Entschließung angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Viele Tausende zur Magdeburger Tagung des Reichsverbandes der Rheinländer versammelten Männer und Frauen gebeten tiefgehend der Landeseite im Westen, danken ihnen für den vorbildlichen Protest, mit dem sie sich selbst in schwerer Not und in dem Heimat bekannt haben. Mit ihnen bitten wir die Reichsregierung dringend, für die als baldige Räumung des Rheinlandes einzutreten. Es muß ein Ende haben mit der Politik ausweichender Vorwände. Die Freiheit des Rheines ist kein politisches Handelsgeheimnis. Wir fordern sie, und zwar für das ganze noch besetzte Gebiet als Gegenleistung, für die der Reichsverband von nun an begehrt ist. Keine neue Skizzen, keine mit Deutschlands Ehre und Souveränität unvereinlichen neuen Dutzend. Wir verlangen die sofortige Aufhebung der unannehmlichen Besatzungsbedingungen auf eine langfristige Übergangszeit, die man uns nicht mehr lassen kann. Einmal rufen wir die Rheinländer zu dem Entschloßenen, daß die Moral dürfen nicht länger ein leerer Wahn bleiben.“

Die maßvolle Rundlegung beschloß die Aufführung eines Weibeschreibens „Rheinländer Treue“. Im Anschluß an die Rundlegung waren die Mitglieder des Reichsverbandes sowie die Vorstandsmitglieder des Vereins der Rheinländer in Magdeburg Gäste der Stadt Magdeburg.

## Francoireuren „bedrohlich“ Sicherheit.

Der Pariser Times-Korrespondent erklärt, die französische öffentliche Meinung wolle nicht zugeben, daß die Sicherung der Reparationszahlungen der einzige Grund für die Besetzung des Rheinlandes sei. Die Besatzungsfrage werde in Paris als ausschließlich vom Standpunkt der französischen Sicherheit aus betrachtet. Es sei notwendig, so führt das Blatt fort, sich daran zu erinnern, daß Francoireuren ständig an eine mögliche militärische Ueberverletzung seitens Deutschlands glaube, obwohl doch folgende Maßnahmen für die Sicherheit der Grenze Francoireuren getroffen worden seien: 1. Abrüstung Deutschlands. 2. Schaffung der neutralen Zone und 3. Fortführung der Kontrolle durch den Völkerbund. Der Schutz einer Grenze in Friedenszeiten durch

die Besetzung weiter Gebiete jenseits der Grenzen führe ein ganz neues Element in das alte Problem der europäischen Sicherheit ein. Das sei der Grund, weshalb die französischen Militärs eine Besatzungsarmee von mindestens 60 000 Mann beizubehalten wünschten.

## Abbau um 14 000 Mann?

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, in der Lage zu sein, mitzuteilen, daß der englische Botschafter in Paris, Lord Curzon, anfanglich der französischen Regierung eine Verminderung der Besatzungskräfte um 14 000 Mann vorgeeschlagen habe, und zwar sollten davon 11 000 Mann auf Frankreich und 3000 Mann auf England und Belgien zusammen entfallen.

## Neues aus aller Welt.

Feuersbrunst in einem polnischen Dorf. In dem Dorf Komowicki bei Nowogrod brach ein Brand aus, der von einer Selbstentzündung angelegt war und sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Dorf ausbreitete. 23 Gebäude mit samt der neuen Kirche fielen dem Brand zum Opfer. Der Brandstifter fiel auf der Flucht in einen Brunnen und ertrank.

Wirbelsturm bei Manila. Nach einer Meldung aus Neuport wurde die Stadt von Manila von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Zahlreiche Schiffe sind gesunken, und 36 Eingeborene ertranken.

Ein Hydrantensturz durch Orkan verurteilt. Aus Madrid wird gemeldet, daß in der spanischen Provinz Huesca ein Orkan die Ortschaft Benasque und ihre Umgebungen verurteilt habe. Die Bewohner sind auf die Höhen geflohen, um der Ueberflutung zu entgehen. Mehrere Gebäude stürzten ein, andere wurden vom Blitz eingeeigert.

Schiffstatastrophen. In der Mündung des Passajalles auf der Insel Luzon (Philippinen) lieferte ein Schleppdampfer. Er wurde angenommen, daß 37 Arbeiter ertrunken sind, 66 Personen wurden gerettet.

Eine Nielenflucht im englischen Manöver. Auf der Ebene von Salisbury wurde eine Manöverflucht geübt, in der die Luft der riesigen technischen Fortschritte seit dem Ende des Weltkrieges stand. 200 Tanks wurden von der Luft aus angegriffen; andere Flugzeuge stellten sich den Tanks zu verteidigen. Von zahlreichen Stellen aus wurden Maschinenabwehr in Tätigkeit gesetzt. Bomben abgemossen, ein Gasangriff folgte; es wurde ein Schachspiel entwickelt, das den Zuschauern eine scharfe Vorstellung des Zukunftskrieges bot.

Ein Flugzeug gestohlen. Auf dem Flugplatz Troy in Staate Ohio (U.S.A.) bestiegen zwei unbefahrene Männer ein neues Flugzeug und flogen davon. Es handelt sich anscheinend um den ersten, wenn auch voraussichtlich nicht letzten Flugzeugdiebstahl.

Der erste Frau auf dem Riffmündungsstern. Der Riffmündungsstern ist heute zum erstenmal von einer Frau erklommen worden. Die Bergsteigerin ist eine junge Londonerin namens Miss Sheila MacDonal.

Ein betrogener Ehemann schreit im vollbesetzten Straßenbahnwagen. Ein betrogener Ehegatte feuerte in einem vollbesetzten Straßenbahnwagen vor dem Pariser Nordbahnhof auf seinen Rivalen mehrere Revolvergeschosse ab. Sein Gegner sowie ein unbeteiligter Fahrgast wurden verwundet. Die Frau des Attentäters erklärte, ihren Mann verlassen zu haben, weil er sie häufig mit anderen Frauen betrogen habe. Ueber seine Erfolge als Don Juan habe er sich noch vor ihr wichtig gemacht.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahn. Ein Zusammenstoß ereignete sich in Oberbourg. Ein Eisenbahnzug ließ beim Rangieren mit einem Straßenbahnwagen zusammenstoßen. 16 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Aushebung einer Passagiervermittlung. In Eisenbahnen an der Westbahn wurde in einer im Waide verstreut liegenden Wille eine komplett eingerichtete Passagiervermittlung zur Verfügung von falken zumächsten 100 Lei-Knoten ausgedehnt. Die Fabrikation war schon sehr weit fortgeschritten; die Passagiere waren gut gelungen. Unter anderem wurden 5000 Kilogramm Banknotenpapier gefunden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

# Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nur als sie an des Gatten Seite den festbesetzten Weg hinabschritt, floh ihr Blick voll Wehmut und Trauer über die hohen, entlaubten Bäume und Sträucher hin. Wie absprechend grüßten ihre Augen nach einmal die lieben, vertrauten Plätze, wo sie so glücklich gewesen war.

Aber als sie dann im Wagen saß, der sie zur Station bringen sollte, da brach die mühsam zur Schau getragene Selbstbeherrschung zusammen.

Sie lehnte sich zurück und weinte herzzerbrechend.

Es war Hoffmeisters Nacht, als die Neuwerrmästen das Ziel ihrer Reize erreichten. Der Regen schloß in Strömen vom dunklen Himmel. Nur wenige Laternen brannten in den engen, winkligen Gassen und Gäßchen, die Anneliese an der Seite ihres Gatten durchschritt, an erdzerschütterten, mehreren Häusern vorbei, aus denen hier und da ein matter Lichtstrahl fiel.

Eine stolze Bräute führte über den schmalen Bach, der das Städtchen in zwei Teile zu schneiden schien. Dann ging der Weg über einen alten Marktplatz, der von hochgeliebten Häusern umstanden war. In der Mitte befand sich ein Brunnen, aus dessen vier nach allen Seiten ausgebreiteten Böden das Wasser plätscherte. Fast vor jedem der Häuser gewahrte Anneliese eine kleine Bank. Hier mochten wohl im Sommer die Bewohner nach Feierabend sitzen und die kleinen Begebenheiten belächeln, die sich tagtäglich ereigneten. Heute freilich waren die Straßen menschenleer, denn jeder mochte froh sein, wenn er das warme Zimmer nicht verlassen brauchte. Anneliese sprach nur wenig. Ihr war zu weich und bang zu Mute, wie noch nie in ihrem Leben. Nur mit Mühe hielt sie die Tränen zurück, die ihr immer wieder in die Augen drangen, denn sie wollte nicht mehr weinen, weil Paul schon während

der Bahnfahrt nur stöhnte seine Ungeduld verbergen konnte, wenn sie immer und immer wieder mit dem Tische über die Augen fuhr.

Nervös leuchtete er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

„Nanu? Wieso schon finster?“ sagte er verwundert.

Anneliese war über diesen Empfang in der neuen Heimat höchst betroffen, und auch Paul schien peinlich berührt, daß die Mutter nicht gewarnt hatte, denn er öffnete hinterhand die erste Tür und erriet in die dunkle Stube hinein: „Mutter? — Ich hoffe doch nicht mehr zu Hause!“ Ich sagte dir ja ganz genau, wann wir kommen würden! Ich wünschte wenigstens, daß du meine Frau in der neuen Heimat willkommen heißen würdest!“

„Eine schwache Frau bin ich nicht“, antwortete: „Aber, leid ich schon da? Mir war so elend den ganzen Tag — ich bin gar nicht aufgelanden. Es tut mir leid, daß ich Euch keinen besseren Empfang bereiten konnte!“

„Soll ich dir meine Anneliese noch bringen?“ fragte der Sohn.

„Ja, ja — bringe sie nur — ich bitte!“

Dann standen sie beide vor dem Lager einer alten Frau mit schneeweißem Haar, die Anneliese eine zitternde, frohliche Hand entgegenstreckte. Das Gesicht war eingefallen und gelb, die Augen von dunklen Finnen umrahmt. Die spitze Nase im Verein mit dem langen Kinn gab dem ganzen Antlitz ein Strenges, wenig einnehmendes Gepräge.

„Sei willkommen mein Kind!“ sagte die Greisin.

Anneliese schauerte ein wenig zusammen, denn die Hand, in die sie für einen Augenblick die übrige legte, fühlte sich kalt und feucht an. Die junge Frau brach fast sein Wort hervor. Sie spürte ein Würgen in der Kehle, sie kämpfte schon wieder mit Tränen.

„Es zerließ der erste Abend in der neuen Heimat ernst und still.“

Anneliese gab sich alle Mühe, um sich in den ungewohnten Verhältnissen zurecht zu finden. Es mochte ihr aber nicht gelingen. Das Heimweh wirkte sie entsetzlich. Die Schwärze nach der geliebten Heimat, nach den Eltern war übermächtig in ihr und trotz aller Mühe vermochte sie nicht, darüber Herr zu werden.

Paul war sichtlich reizbar und nervös. Wenn er heimkam und sie wieder mit verweinten Augen fand, dann zog er unmutig die Stirn in Falten und tadelte: „Schon wieder Tränen? Wann wirst du endlich vernünftig werden und mit der abnerhen Heuleerei aufhören? Ich kann es einmal nicht leiden und darum sollst du dich auch überwinden. Uebrig habe ich in meinem Beruf gerade genug. Ich will nicht auch noch zu Hause mißmutige Gesichter sehen!“

Dann war Anneliese wieder viele Stunden lang sich selbst überlassen, denn ihre Schwiegermutter Klage stets über Schmerzen auf der Brust und im Rücken und lag deshalb die meiste Zeit zu Bett. Und doch war das der jungen Frau noch lieber, als wenn die alte Dame aufstand und an allem herumtorgelte nach Art solcher alten kranken Frauen. Anneliese kam sich vor wie ein gefangener Vogel, dem man die Flügel beschneidet hatte. Sie wußte, daß sie sich in der engen Mietwohnung nie eingewöhnen würde.

Als es gegen Weihnachten tüchtig schneite, mußte sie stets an die herrlichen Wälder der Heimat denken, die jetzt mit dem blendend weißen Winterleid einen wunderbaren Anblick bieten würden.



## Erdbeben in Kalifornien. Nach Meldungen aus San Francisco wurde in Kalifornien in der Nacht ein Erdbeben verübt. Sämtliche Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Menschen sind nach den bisherigen Berichten jedoch nicht zu Schaden gekommen.

## Große Ueberschwemmungen in Armenien. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auch Armenien von großen Ueberschwemmungen heimgelagt worden. Nach einer Mitteilung der armenischen Regierung sind 67 Menschen in den Fluten umgekommen. 2000 Pferde sind ertrunken.

## Das Opfer eines polnischen Märsches. Bei den Divisionen-Märschen, die gegenwärtig im Kreise Tulefel, unweit der deutschen Grenze stattfinden, ereignete sich ein Unglücksfall, dem der Leutnant Wojnicz vom 2. polnischen Kavallerie-Regiment zum Opfer fiel. Der Leutnant führte bei einer Kletter-Attacke vom Pferd und geriet dabei unter die Füße der anrückenden Schwärze und wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

## Gelfetterter Versuch belgischer Postbesitzerung von Amerika nach Europa. Aus Boston wird gemeldet: Der erste Versuch, den Dampfer „Leviathan“, der sich des rings um Meilen auf hoher See befindet, mit Hilfe eines Flugzeugs einzuladen und ihm die neuesten Postsendungen zur Beförderung nach Europa abzuliefern, ist gescheitert. Herr Leutnant Schildhauer, der mit seinem Hydroplan zu diesem Zweck gefahren war, mußte infolge schlechten Wetters wieder an Land zurückkehren, ohne den „Leviathan“ erreicht zu haben.

## Todesurteile gegen Schmuggler in Weichselland. Das weichselnische Gewertrium verurteilte fünf Zollbeamte wegen umfangreichen Schmuggels zum Tode. Eine Reihe weiterer Angeklagter wurde zu Kerker von drei bis sieben Jahren verurteilt.

## 40 Grad Hitze in Moskau. In Moskau herrscht eine furchtbare Hitze. Das Thermometer zeigt 40 Grad Reaumur.

## Unfall über Hongkong. In Hongkong und in der Umgegend wurde während der letzten beiden Tage durch einen Sturm beträchtliche Schäden angerichtet. Die Gebäude des Amteilers war so groß, daß der Einsturz der Stallgebäude im Feldlager bei Kooloon befürchtet wurde. Die Behörden beschloßen infolgedessen, die in den Ställen befindlichen 400 Pferde und Maniere loszulassen. Dabei gingen zahlreiche Tiere durch. In einem Vorort der Stadt brach ein Haus zusammen, wobei drei Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Ein Luobus wurde von dem Sturm umgewirft und einige seiner Inassen verlor.

## Ein Antio in den Biermalshäuser See gelöst. Ein mit fünf deutschen Kurajden besetztes Automobil wurde auf der Alpenstraße am Biermalshäuser See von herabstürzenden Gesteinsmassen getroffen. Das Auto kam dadurch über den Straßenrand hinaus und stürzte mit allen seinen Insassen in den See hinunter. Andere gleichfalls die Alpenstraße passierende Automobilisten zettelten die Deutschen vom Tode des Ertrinkens.

## Schwere Anwohner über Kopenhagen. Ueber Kopenhagen laßt ein Gewitter, wie man es in dieser Gegend dort lange Zeit nicht mehr erlebt hat. Viele Straßen waren überflutet, und unangenehme Kellergerüche stiegen unter Wasser. In 20 Minuten fielen 23 Millimeter Niederschlag. Die Ernte in der Umgegend Kopenhagens ist vollkommen vernichtet.

## Feuerkampf mit einem Schmugglerboot. In der Weichselnischen Bucht wurde ein schnelles deutsches Motorboot überfallen, das gerade 20 000 Liter Rum an Land geschmuggelt hatte. Es kam zu einem Kampf zwischen Zolloffizieren und Besatzung, bei dem einige Matrosen des Schiffes über Bord wurden. Das Schiff entkam auf die hohe See.

## Der Turm von Pisa löst sich. Infolge der mehrfachen heurückenden Erschütterungen über die Stabilität des schiefen Turmes von Pisa ist eine besondere Kommission ernannt worden, die durch wissenschaftliche Messungen feststellen sollte, ob tatsächlich Gefahr für das Bauwerk besteht. Die Neigung des Turmes hat sich in neun Jahren um neun Millimeter erhöht, und durch das Eindringen des Grundwassers sind die Fundamente gefährdet.

## Operation mit Blüthlicht. Als zwei Chirurgen des Bad-Sees-Sanatoriums in Berlen Ciu gerade eine Operation an einer Frau, die an einem inneren Leiden erkrankt war, vornehmen wollten, und bereits nach erfolgter Narkosebetäubung den Einschnitt ausführen, erlosch plötzlich infolge eines schweren Gewitters das elektrische Licht der Klinik. Die Leiterin des Sanatoriums hatte Blüthlicht im Hause, und so arbeiteten beide Ärzte über eine Stunde nur bei diesem Licht, bis sie die schwierige Operation vollendet hatten.

## Ein wütender Elefant überfällt einen indischen Bahnhof. Ein durchgehender Elefant überfiel, wie aus Kalkutta gemeldet wird, eine Station der ostindischen Eisenbahn und rißte dort mehrere Schienen und schwere Bewehrungen an. Das wütende Tier schrie und warnte sich dann dem Verwaltungsgelände zu. Etwa 200 Reisende und das gesamte Stationspersonal suchten im nahen Dorfe Schutz.

### Der gereifte Bublikopf.

Die mehr oder minder sühnen Besitzern von Bublikopfen dürfen aufpassen. Es wird nicht so kommen, wie manche laienkundigen Gemeindeväter sich die Sache gewünscht haben, daß auf den Bublikopf eine Steuer erhoben wird. Das Preussische Ministerium des Innern jedenfalls erklärt, daß es von sich aus einer solchen Steuer die Genehmigung verweigern würde. Alle neuen Steuern müssen förmlich die Genehmigung der Reichsbehörden haben, also ist der Bublikopf für diesmal gerettet. Das Innenministerium dürfte so einsehen haben, nicht nur, weil es die Bublikopfensteuer für einen etwas ungeschickten Akt ansieht, sondern auch aus tatsächlichen, grundsätzlichen Rücksichtwägungen heraus. Nach alter und neuer Rechtsprechung dürfen der menschliche Körper oder Teile von ihm nicht zu unmittelbaren Rechtsgeheimnissen gemacht werden. Daraus ergibt sich zwingend, daß der menschliche Körper auch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden darf. Also demnach ist das Kreuz der Bublikopfensteuer nicht nur durch die Gnade des jetzigen Innenministeriums gebannt, sondern es wird dies immer der Fall sein, weil es sich auf grundsätzliche Rechtsgrundsätze stützt. Dazu kommt weiterhin noch, daß auch die Reichsregierung die Freiheit der Person garantiert, was logischerweise eine Bekämpfung irgendeines Körperteiles ausschließt.

### Der Gang durch das Warenhaus.

Wenn Frauen einkaufen. Der Gatte kommt nach Hause und schaut sich verwundert um. Wau, wo ist denn die Gattin, die heute? Das Dienstmädchen gibt Auskunft. „Gnädige Frau läßt bestellen, sie sei nur einmal auf einen Sprung ins Warenhaus hinter, um sich dort etwas anzusehen. Sie kommt bald zurück!“ Schmerzhaft tastet der Gatte nach der linken Brusttasche, wo er die Briefschlüssel trägt, und verschwindet im Perzerzimmer, um sich auf dem Gehsteig mit seiner Zigarre zu einem Träumereiabend auszurüsten. Er weiß, daß er genügend Zeit dazu hat, denn vor Ablauf von drei bis vier Stunden ist seine Gattin nicht zu erwarten.

Das ist ein ganz typischer Vorgang. Die meisten Frauen verwenden unendlich viel Zeit zum Einkaufen gehen in Warenhäuser und Läden. Etwas gesagt, das Einkaufen ist nicht die Hauptsache dabei. Ihnen kommt es darauf an, vor allen Dingen zu sehen, was es alles für Herrlichkeiten gibt.

Ganz gemächlich schlendert man von Abteilung zu Abteilung des Warenhauses. Auf jedem Tisch bieten sich neue, reizende Dinge, die das Interesse, oft auch die Begeisterung der Warenhauswunderin erregen. Da muß man dann schnell einmal stehen bleiben, um eine eingehende Prüfung vorzunehmen. Hielt man eine Viertelstunde lang bei irgendeinem Stoff oder irgendeinem Gegenstand, der einem gerade gefällt. Man will ihn beiseite nicht lassen, denn man weiß ganz genau, daß das Stück nicht geht. Verkäuferinnen denken in diesen Augenblicken. Bald ist die für den Tisch zufriedene Dame zur Stelle. „Gnädige Frau wünschen?“ fragt sie höflich. Sehr oft erhält die Verkäuferin auf diese Frage eine nicht gerade liebreiche Antwort. Warum muß man der Verkäuferin in diesem Ton begegnen? Sie tut nur ihre Pflicht.

Andere Damen verfolgen die Methode, die Verkäuferin in ein längeres Gespräch über Qualität und Verwendbarkeit der betreffenden Ware zu verwickeln. Das könnte man ihnen nicht verdenken, wenn sie wirklich die Blüth hätten, gleich oder in absehbarer Zeit die betreffende Ware zu erwerben. Leider ist das nicht immer der Fall. Viele Warenhausbesucherinnen fragen nur aus purer Neugier oder um sich die Zeit zu vertreiben. Es gibt wahre Rüstlerinnen in diesem Geschäft. Die höfliche Verkäuferin steht dabei wie auf Kohlen, und andere Kunden, die gern kaufen möchten, warten und warten.

Wie wollen nicht behaupten, daß das aus Bosheit geschieht. Nein, es ist eine Gedanklosigkeit. Sehr viele unserer Frauen glauben, daß diese Art des Zeitvertreibens im Warenhaus ihr gutes Recht sei, und schließlich, wenn sie gar nichts kaufen, so werden sie doch immerhin etwas vergelten. Denn lassen wird der Besuch des Erfrischungsräumchen verabsäumt.

Den geraden Gegenlag zu diesen kühnen Naturen, die das Warenhaus wie eine Ausflucht betrachten, bilden jene jungen, begehrten Frauen, die der Ladung des Kaufs überhaupt nicht widerstehen können. Ihnen müßte geraten werden, die Gedächtnis auf Hause zu lassen, wenn sie das Warenhaus besuchen. Sonst kann man sie mit tödlicher Sicherheit erwarten, daß sie beladen mit einer großen Anzahl von Paketen und Kästchen heimkommen, die alle Dinge enthalten, die entweder alle fürstbar nett aussehen, aber entsetzlich unpraktisch sind, oder die zwar praktisch sind, aber im Augenblick im Haushaushalt gar nicht verwendet werden können. Die armen, kleinen Frauen, die so eintauchen, sind die allerbesten Kunden. Sie erliegen jeder Neugier-Suggestion und schämen sich, an einem Verkaufstisch zu bleiben, ohne auch etwas zu kaufen. Sie sollten ebenso wenig wie die tüfteln Warenhauswunderinnen Vorbilder dafür sein, wie eine Frau einkaufen gehen soll.

### Bermischtes.

○ Drifflisten, die niemand kennt. Es gibt tatsächlich noch Drifflisten auf der Welt, wohlgeheimert, bewohnt die Kulturzentren liegen, doch nicht bekannt sind. So hat kürzlich eine Expedition in Sibirien, die dort an einem kleinen Nebenfluß des Ob in der Nähe von Surgut Forschungen anstellte, sieben Drie entdeckt, von denen vorher niemand etwas wußte. Es sind Drifflisten, die insgesamt 1500 Einwohner haben. Diese 1500 Menschen gehören zu den wenigen Glüdlichen, die nie etwas vom Weltkrieg gekannt haben, denen natürlich ebenso die Existenz einer Sowjet-Regierung und was damit zusammenhängt, unbekannt ist. Das ist einfaßbar daran, daß sie nie eine Nachricht erreicht hat, aber selbst, wenn dies der Fall gewesen wäre, nur zwei von den 1500 hätten überhaupt Zeitungen lesen können, die anderen sind alles hoffnungslos Analphabeten. Das erste, was sie von den Segnungen der Kultur erfahren haben, waren die Steuerlisten, die die Sowjetbeamten ihnen bei der Gelegenheit ihrer Auffindung mit sanftem Druck unterbreiteten. Jetzt ist es aus mit dem süßen Frieden der Verborgenheit.

○ Wie alt ist die Kockfische? Wer etwa die praktische und beliebte Kockfische für eine Ertrungsgeschichte unserer Zeit hält, der irr sich. Schon der römische Schriftsteller Juvenal, der im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christi lebte, erwähnt sie. Wahrscheinlich war die Kockfische besonders bei den Juden im Gebrauch, die sie dazu benutzten, um während der Gabbate, an denen ihnen jede Betätigung im Hausbau verboten war, warmes Essen zu haben.

### Für Geist und Gemüt.

Wenn aller Rädte Dämmer leise gingen  
Des hellglühenden, stolzen Wälzens Glut  
In meinem stillen, werten Wogengarten —  
D du . . . o du . . . Du darfst sie nicht erwarten,  
Dobor mein Herz ganz in dem deinen ruht!  
Ich schenke dir den goldenen Frühlingwein,  
Wenn aller Rädte Dämmer leise gingen. —  
Wann in der Seele alle Saiten klingen  
Und wenn sie weint . . . dann, Liebster, bin ich dein!

## Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth.

30 (Nachdr. verb.)  
Mit stiller Sehnsucht dachte sie an die gemächlichen Winterabende zu Hause, wo die Feiertage in dem Ofen schmorten. Und wenn der Vater hat: „Anneliese, sing uns doch ein Lied!“ so lag sie und sang und wurde nicht müde, und der Vater lobte dann sein Köstlein: „Reich hast du gesungen, Kleine“, dann lagte sie und schmiegte sich zärtlich an ihn, und er schlang den Arm um sie und sagte gerührt: „Mein Sonnenschein!“  
Hier sang sie nie. Es forderte sie auch niemand auf. Paul hatte immer so viel Arbeit, daß er sich seiner Frau nur wenig widmen konnte.

Zwimal in der Woche ging er abends aus, um mit seinen Kollegen zusammen zu sein, wie er es schon als Junggelle getan.

Manchmal sah er ja Mittel zu haben mit dem jungen, fast noch kindlichen Wesen, das an jeder Seite dahinschlief und lässlich klopfte. Dann betrachtete er Anneliese, wie sie mit besorgten Blicken. Sie kam ihm selbst vor wie eine Blume, die man aus freiem Gartenland in einen Topf verpflanzt, wo ihre Wurzeln nicht genügend Kraft erhalten können, so daß die ehemals so frische Pflanze dahinsinken muß. An den Sonntagsmorgens machte Paul mit Anneliese weitere Spaziergänge in die Umgebung des Stadtparks und zeigte ihr manchen hübschen Punkt, der im Sommer des Jahres nicht entdecken möchte, aber jetzt traurig, öde und verlassen dalag. Bei diesen Ausflügen wurde Anneliese geküßert, und ihre schönen Wangen blühten nicht so fröhlich. Einmal, gelegentlich eines früheren Spazierganges, als ihr der Gatte besonders nett und gutgehumt erschien, sagte es Anneliese, eine Bitte auszusprechen, die sie schon lange hatte vorbringen wollen.

„Lieber Paul“, begann sie deshalb rasch entschlossen, „ich möchte dir etwas sagen, — aber du mußt nicht wieder ungedulda werden. — Ich“ —

Da sie stockte, ermunterte er sie lächelnd: „Na, nur heraus mit der Sprache, kleine Frau, es handelt sich wohl um einen Weihnachtswunsch?“ „Ja, wollte dich schon lange fragen, was das Christkind dir bescheren soll.“

Sie hängte sich an seinen Arm.

„Ja lieber Paul, ganz recht — ein Weihnachtswunsch ist es, aber — ich weiß nicht, ob du ihn mir erfüllen wirst!“

„Was, so große Ansprüche machst du?“ überzete er, „da werde ich wohl erst meinen Geldbeutel zu Rate ziehen müssen! Du weißt, so sehr geliebt ist er nicht!“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Mein, Paul, so teuer ist das nicht! Bitte, laß uns die Weihnachtsferien in Tanned verbringen, ich — ich möchte so gerne den Listerbaum daheim brennen sehen!“

„Rein Kind“, entgegnete er fest und bestimmt, so daß sie schon im Voraus wußte, daß jede weitere Bitte vergeblich sein würde, „deinen Wunsch kann ich dir leider nicht erfüllen.“

„Und warum nicht?“ fragte sie, mutlos den Kopf senkend, denn die Tränen wollten schon wieder hervorbrechen.

„Du würdest nichts dabei geminnen, Anneliese“, sagte er milde, „denn du bist noch nicht eingewöhnt. Seit du hier bist, quälst du dich und mich mit deinem Heimweh, und wenn du jetzt ab oder zehn Tage heimkommst, so wird dir dadurch die Sache nur umso wichtiger, und du mußt wieder ganz von vorne anfangen! Wenn du mich auch grauam schickst, ich muß es ertragen, aber ich meine es nur zu deinem Besten. Ich sehe es immer mehr ein, ich tat unredt daran, dich hierher zu verpflanzen, arme kleine Heiderose, du kannst nur in dem Boden gedeihen, dem man dich entriß. Aber konnte ich denn ahnen, daß dich dies Wurzelstücken so schwer werden würde? Ich dachte immer, in der Liebe zu mir würde alles zurechtgehen, aber mir scheint, diese Liebe war eine — Täuschung. Meine Mutter meint auch, daß du dich da wohl fühlen müßtest, wo dein Gatte leben muß, wenn die rechte wahre Liebe vorhanden wäre. Aber auch sie hat schon bemerkt, daß es daran fehlt.“

Anneliese weinte nun doch.

„Deine Mutter nimmt immer gegen mich Partei, niemals kann ich es ihr recht machen.“

„Sie ist eben eine alte Franke Frau, der man manches nachsehen muß. Aber Ungerechtigkeiten dulde ich trotzdem nicht, das weißt du. Jedoch in diesem Falle scheint sie recht zu haben. Denn wenn du mich wirklich lieb hättest, so würdest du wenigstens versuchen dich zu beherrschen; ich sagte dir schon so oft, daß ich das Weinen nicht leiden kann. Du solltest eben mehr in Gesellschaft gehen, dich nicht so absondern, mehr Zeitbringen lassen. Die Frauen meiner Kollegen haben ihre Zusammenkünfte, ihre Teekränzchen, wo es ganz lustig zugehen soll. Kollege Winterstein legte mir, daß seine Frau beinahe einen Beinbruch bekam, wenn sie einmal verheiratet ist, hinausgehen, und du warst erst ein einziges Mal dort in der ganzen Zeit. Man hat dich doch so freundlich eingeladen und rechnet es dir als Hochmut an, daß du dich fernhältst. Du darfst nicht ganz wegbleiben. Ich meine, das würde dich ein wenig abheben von deinen traurigen Gedanken.“

Anneliese umfaßte einen gelinden Schauer, wenn sie an das Kaffeekränzchen dachte, dem sie teilgenommen hätte. Die anwesenden Damen waren sämtlich älter als sie und sie fühlte sich fremd und unbehaglich in diesem Kreise. Man müßte sie mit unerkennbarer Neugier von allen Seiten; zehn Damen saßen da um einen runden Tisch und zwanzig Augen richteten sich auf sie, als sie als letzte erschien. Schüchtern nahm sie ihren Platz ein. An der Unterhaltung vermodete sie sich nicht zu beteiligen, denn man behauptete, sie habe Kräftegeschichten und unterhielt sich über Personen, die Anneliese gar nicht kannte. Wie befreit atmete sie auf, als sie wieder zu Hause war. Die Frage ihrer Schwiegermutter, wie es ihr gefallen habe, beantwortete sie allerdings mit den kurzen Worten: „In diese Gesellschaft geht es nicht wieder.“

Die alte Dame zuckte die Achseln und sagte in ihrer nördlichen Weise: „Dir paßt aber auch schon gar nichts. Es sind doch lauter nette, gebildete Damen, aber du natürlich findest an allem etwas auszusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Hotel Blauer Hecht

Das gewaltigste und eindrucksvollste Filmgemälde  
aus Deutschlands großer Zeit

## büchows wilde verwegene Jagd Theodor Körners letzte Liebe

Regie: Richard Oswald  
Manuskript: Max Jungk. Photographie: Emil Daub. Bauten und Kostüme: Prof. Stern

**Die Helden der Geschichte:**  
Paul Bittl, Blücher, Fürst von Wahlstatt. Ed. v. Winterstein  
Siegfried Arno, Hardenberg  
Harry Nestor, Freiherr von Stein  
Rob. Hartberg, Major von Lützow, Führer des  
Freikorps  
Friedr. Kühne, Graf von Seydlitz, Sächsischer  
Karl Zickner, Gesandter in Wien  
Die Heldinnen der Liebe:  
Toni Adamberger, Schauspielerin  
am Burgtheater  
Mary Kid, ein Bürger-  
mädchen  
Eleanora Prochaska, Vera Engels

Unser prädestinierter Körnerspieler **Ernst Rückert** gibt hier eine seiner reifsten, aktivsten und vornehmsten Leistungen. Seine Darstellung ist von warmer, seelischer Empfindung, die von der Zartheit eines beglückenden Liebeslebens sich zur hell aufleuchtenden Begeisterung für die Befreiung des bedrückten Vaterlandes emporschwingt. **Ein Film, den Jeder, gleich welchem Standes, gesehen haben muss.**  
Im bunten Filmteil **Der fliegende Esel**, 2 Akte folgten Humors  
**Jugendliche haben Zutritt.** Der Film wird gezeigt  
Sonnabend halb 9 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr und halb 9 Uhr

# Schü-Li

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

beehren wir uns, Ihnen ein außergewöhnlich großartiges  
Programm darzubieten!

Der größte Erfolg des Jahres

## Der Student von Prag

von Hans Heinz Ewers

7 gewaltige spannende Akte

Der Student von Prag ist ein Lichtspiel in des Wortes ureigenster Bedeutung. Es genügt, zu betonen, daß Veidts Leistung mit zu den besten gehört, was film-darstellerisch überhaupt bisher geboten wurde. Der Gesamteindruck dieses Kunstwerkes ist geradezu überwältigend und prachtvoll.

In den Hauptrollen: Die berühmten Größen

**Conrad Veidt**

**Gräfin Agnes Esterházy** **Werner Krauss**

Der Student von Prag wird zu einem Erlebnis in selten künstlerischer Vollendung.

Ausserdem ein gutes Belprogramm.

Niemand versäume dieses Prachtwerk.

Keine erhöhten Preise!!

Tanzkontroller, Tanzbänder, Tanzblumen  
empfeht Richard Arnold

## Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platz  
Görlicke, Mercedes und Kayser  
Neu aufgenommen: Dixi-Räder  
Kayser-Nähmaschinen

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile  
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch  
und preiswert Teilzahlung gestattet

## Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse

## Kleines neues Grundstück

mit Garten zu verkaufen  
Wendt, Lubast bei Kemberg

## Südenpflanzen

gibt ab

Zaf, Weinbergstraße

Vorzüglichen

## Sauerkohl

selbst eingemacht

empfeht C. G. Pfeil.

## Danksagung.

Jedem, der an  
Rheumatismus,  
Ischias oder Gicht  
leidet, teile ich gern kostenfrei  
mit, was mich schnell und billig  
kurierte. 15 Pf. für Rückporto  
erwünscht.  
G. Parschat, Schleusenstr  
Oranienburg, Lehnitzer Schleuse Nr. 319

**Thomasmehl**  
**Kainit - Kali**  
schwefels. Ammoniak  
**Leuna-Salpeter**  
Ammoniak-Superphosphat

hat am Lager

Fr. Jaenicke, Bergwitz

Weiter werben Kundchaft zur gefl.

Kenntnis, daß mein Geschäft am

Montag, den 29. August

wegen Familienfeierlichkeit

geschlossen

bleibt Otto Meizer, Tretene

Krieger- und Landwehr-

und Verein

Sonntabend, den 27. Aug., abends

8 Uhr bei dem Ernst Bachmann

Vorstandsitzung

Anschließend um 1/9 Uhr

Monats-Versammlung

Das Erscheinen aller Kameraden ist

erwünscht Der Vorstand

Lubast

Sonntag, den 28. August, von 7 Uhr

abends an

Damenball

wora freundlich einladen

Die Damen und der Wirt

## Berliner Illustrierte Zeitung

## Meggendorfer Blätter

Neuste Nummer erhältlich bei

Richard Arnold, Buchhandlung.



**Stadtparkkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Zentralprecher Nr. 203

Montag, den 29. August, abends 1/9 Uhr

im Hotel „Blauer Hecht“

## Steirischer Volkskunstabend

der akademischen Jugendgruppe aus Steiermark  
unter Führung von Prof. Dr. Haberleitner.

Das Programm enthält:

Liedervorträge, Deklamationen, Jodler, Volkstänze  
und einen Lichtbildervortrag.

Der Reisetrag fließt dem Verein für das Deutschtum im Auslande, bezw.  
dem deutschen Schulverein Sibirien für deutsche Auslandschulen zu.  
Eintrittspreise: Mann. Plaz 75 Pfg., Maximum. Plaz 50 Pfg., Kin-  
der 30 Pfg. An der Abendkasse Vorzahlung.

Zu Vorverkauf zu haben bei Kaufmann Pfeil, Hotel „Blauer Hecht“  
und Buchhandlung Arnold.

Alle Freunde der deutschen Sache laden freundlich ein

Verein für das Deutschtum im Auslande

Ortsgruppe Kemberg  
Höflic. Bode, Ludwig, Arnold.

## „Waldhaus Niemitz“

Sonntag und Montag

## Erntefest

wora freundlich einladet

H. Welchen

## Gniest

Sonntag, den 28. August

## Tanzmusik

wora freundl. einladet D. Wreke

## Ateritz

Sonntag, den 28. August, von nach-

mittags 3 Uhr an

## Erntefest

und Tanz

ff. Speisen und Getränke in

befannter Güte

Es laden freundlich ein

F. Pfl. rt E. Gersbeck

## Bahnhofswirtschaft

Kunden

Sonntag, den 28. August

## Erntefest



Wen  
den Schaden  
hat ...

Jedes Kind lacht Sie aus, wenn Sie  
heute noch Schuh-Creme in un-  
praktischen Dosen kaufen.

PiLO in der schwarzen Dose,  
die unvergleichliche Schuhpaste,  
hat jetzt den potentesten und prak-  
tischen Dosen-Öffner und kostet  
trotzdem keinen Pfennig mehr.

Spieldrückt öffnet sich die PiLO-  
Dose. Den Griff gedreht und schon  
ist es erreicht.

